

Blick in die Heimat

Autor(en): **Bieri, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **282 (2003)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick in die Heimat

RENÉ BIERI, HERISAU

Ja, es passierte Schreckliches auf dieser Welt, Ereignisse, die selbst jene aufrührte, die sich normalerweise kaum scheren über grosses Leid ausserhalb eigener Gemarkungen. Der 11. September, der Tag des Angriffs auf Amerika, die Gewaltspirale im Nahen Osten, der Krieg in Afghanistan sind nur wenige Beispiele. Aber sie rüttelten auf. Der «Blick in die Welt»-Chronist im Appenzeller Kalender 2003 hatte mehr Erschreckendes denn Erfreuliches zu notieren. Und unsereiner, der sich nur auf das Geschehen in den beiden Appenzeller Halbkantonen zu beschränken hat? Brauchte er den Griffel überhaupt zu spitzen? Sehr wohl! Es gab in der Tat einiges zu notieren. Erfreuliches – aber auch solches, das einer vollkommen heilen Welt nicht ganz stand hält. Es sind vergleichsweise kleine Streiter- und Sticheleien, die auch ihren Niederschlag in den nationalen Medien fanden. Es ging beispielsweise um eine Baubewilligung in Wolfhalden für den weltbesten Autorennfahrer, oder um den unseligen Streit in der kantonalen evangelischen Kirchenbehörde. Dann bewegte die Frage, ob Herisau ein Dorf bleiben oder eine Stadt werden soll, die Massen. Auch die Zahl der Zivilstandsämter in den Aus-

serrhoder Gemeinden erhitze die Gemüter. Doch es gab auch Hoherfreuliches, etwa die glanzvolle Präsentation der beiden Appenzeller Halbkantone am Kantonaltag der Expo.02 in Neuenburg. Der Landesausstellung widmet der heurige Appenzeller Kalender spezielle Beiträge. Aber schön der Reihe nach.

«Schumi» winkt ab

Wo liegt eigentlich Wolfhalden? fragten Kamerateams ausländischer Fernsehanstalten. Auch nationale Reporter «entdeckten» die Vorderländer Gemeinde, die plötzlich ins Interesse der Medienwelt gerückt ist. Denn hier gab es etwas Bedeutendes zu vermelden. Es stellte sich die bange Frage: Kommt er, oder kommt er nicht? Und sie meinten damit den deutschen Staatsangehörigen Michael Schumacher, immerhin Formel-1-Weltmeister, weltbesten Autorennfahrer also! Dieser wollte mit der Familie vom Welschland in den deutschen Sprachraum zügeln und fand in Wolfhalden eine Liegenschaft mit Umschwung. Doch die Krux: Das Haus im «Guggenbühl» lag nicht in der Bauzone – eine Umzonung wäre erforderlich gewesen.

Ach, war das über Wochen

hinweg ein Theater. Von höchster Regierungsstelle war zu erfahren, was der «Schumi» an Steuergeldern bringen würde. Bilder mit Seltenheitswert: 300 Personen trafen sich an einem gewöhnlichen Werktagmorgen vor dem Feuerwehrdepot, trugen Transparente, Ferrari-Fahnen, rote Chäppli und Leibchen. Sie standen Schlange, um in der eilends eingerichteten Festwirtschaft ihre Unterschrift auf ein weisses Tuch zu setzen und damit zu bekräftigen: «Familie Schumacher, wir stehen hinter Ihnen.» Die erste Aktion der «IG Wolfhalden» war der Aufruf zur Kundgebung. Diese fand aus Anlass des «runden Tisches» statt, der Einsprecher, Gemeindebehörde, Landammann Hans Altherr und Vertreter der Familie Schumacher auf den Weg einer einvernehmlichen Lösung führen soll – besser: sollte!

Denn es gab hartnäckige Gegner. Nach Einreichung des Umzonungsgesuches «Guggenbühl» erhoben die Umweltschutzverbände Stiftung Landschaftsschutz, Pro Natura, Heimatschutz AR, WWF Appenzell Einsprache, mit Hinweis auf das eidgenössische Raumplanungs-gesetz. Man suchte nach Lösungen, Anwälte schalteten sich ein, doch dann kam das Nein des Bauwilli-



Foto: Monika Egli

Kundgebung in Wolfhalden – viele wollten, dass Formel-I-Weltmeister Michael Schumacher mit seiner Familie in der Vorderländer Gemeinde Wohnsitz nimmt.

gen. Michael Schumacher gab den Verzicht bekannt – keine Abstimmung, kein Gerichtsentscheid. Er hatte die Geduld nicht. Die Ausserrhoder Regierung bedauerte den Entscheid, und gegen die Umweltverbände hagelte es Proteste. Ins Fäustchen lachen konnten höchstens die Innerrhoder. Aus Deutschland seien zuhauf Erkundigungen für mögliche Geschäftsverlegungen gekommen, hiess es von inoffizieller regierungsrätlicher Seite. Das Steuerklima hat es diesen Leuten offenbar angetan. «Schumi» war also beste Image-Werbung für

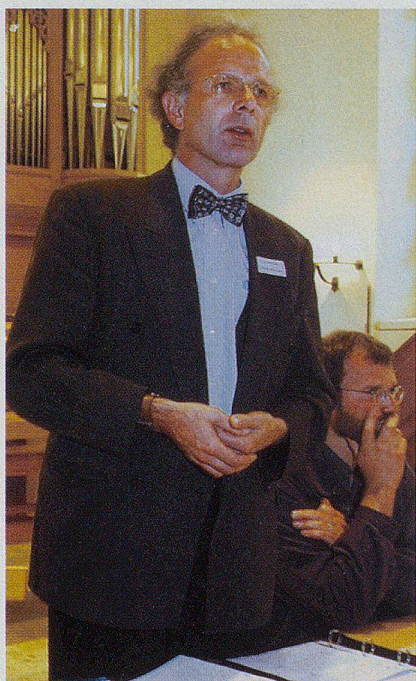
das Appenzellerland – wenn auch nur für Innerrhoden.

Kirchenfreude, Kirchenstreit

Mehr als 2000 Personen nahmen im Juni am ersten ökumenischen Kirchentag in Appenzell teil. Es war ein fröhliches Fest, an dem aber auch tiefgründige Anlässe Zuspruch fanden. Träger waren die Evangelisch-reformierte Landeskirche beider Appenzell, die Katholische Kirche und die Methodistische Kirche. Rund 1000 Frauen, Männer und Kinder gestalteten das dreitägige Pro-

gramm aktiv mit. In der Schulanlage Gringel, in den Kirchen des Innerrhoder Hauptortes und am Gymnasium wurden insgesamt 88 Veranstaltungen ganz unterschiedlicher Art angeboten. Das OK unter dem Präsidium von Kirchenrat Christoph Härter, Waldstatt, und dem Appenzeller Pfarrer Stephan Guggenbühl hatte bewusst einen Kirchentag «von unten» programmiert, an dem kein grosser Einfluss auf das Angebot genommen wurde, das aus den Kirchengemeinden, den Pfarreien und verschiedensten Gruppierungen

kam. Die Erwartungen erfüllten sich, die grosse Spannweite der Veranstaltungen brachte für alle etwas und zeigte die Kirchen auch einmal von einer anderen Seite. Immer wieder hatte der auch vom Expo-Kantonaltag bekannte Hannes Irniger als Clown, Zauberer, Ballonknüpfer, Stelzenengel und Feuerwerker seine Auftritte und sorgte für vergnügliche, lockere Noten. So liess er die beiden OK-Präsidenten vor den Augen von Bischof Ivo Fürer auch Feuer schlucken und barfuss auf Nägeln und über Scherben gehen. Alle zeigten sich hochzufrieden über den Verlauf des Anlasses.



Johannes Stäubli, der Präsident des evangelischen Kirchenrates beider Appenzel, hatte sich vor allem mit Streitereien innerhalb der Kirchenbehörden zu befassen – bis er selber das Handtuch warf.

Freute man sich allenthalben an dieser kirchlichen Premiere, so gibt es für den Kalendermann aber auch Bedenkliches zu berichten. Noch nie in der jüngeren Geschichte der Evangelisch-reformierten Landeskirche beider Appenzel kam es zu einem derartigen Zerwürfnis: Nacheinander hatten sämtliche fünf Mitglieder des Kirchenrates (Exekutive) nach diversen Querelen mit der Synode und innerhalb des Pfarrkonvents das Handtuch geworfen – zuletzt auch noch Kirchenratspräsident Johannes Stäubli. Grund für diese Entwicklung war neben persönlichen Fehden auch das Budget 2002, das schliesslich erst im dritten Anlauf kurz vor den Sommerferien von der Synode gutgeheissen wurde. An dieser Tagung liess sich der Präsident für ein Weitermachen überreden – interimswise bis November. Und drei neue Mitglieder wurden gewählt. Ob der Frieden eingeleitet ist? Der Chronist zweifelt.

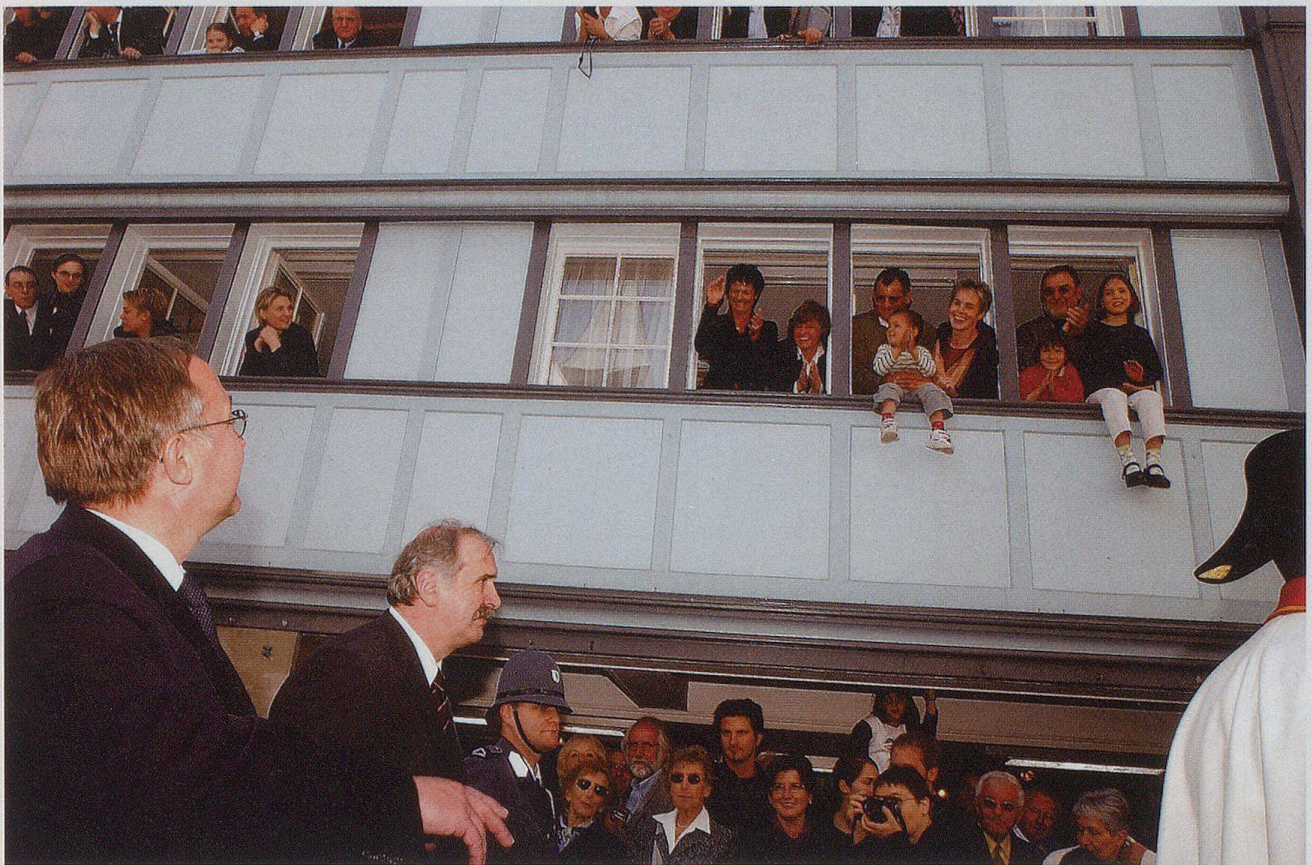
Dorf oder Stadt?

Die Gemeinde Herisau hatte in der Berichtsperiode auch ihr Thema. Mit fast 16 000 Einwohnern ist es «das grösste Dorf der Schweiz». Doch es gab Kreise um Gemeindepräsident Kurt Kägi und Ratskollege Max Nadig, welche die «Stadt Herisau» ausrufen wollten. Das Selbstbewusstsein stärken, lautete die Parole. Diese Frage – für den Kalendermann keineswegs eine existenzielle –

beschäftigte das Volk, das freilich nicht gespalten war. An einer Veranstaltung im Casino bekannten sich über 90 Prozent der rund 300 Anwesenden für das «Dorf». Die vom Gemeinderat ins Auge gefasste Konsultativabstimmung an der Urne wurde hinfällig. Die Regierung proklamierte freiwillig: «Wir bleiben ein Dorf!» Das Gemeindemarketing werde angepasst und die Passagen geändert.

Doch «Stadt» darf Herisau dennoch sein. Als unverbriefter Hauptort und Gemeinde mit über 10 000 Einwohnern gehört sie ohnehin dem schweizerischen Städteverband an und – welche eine Ehre – auf Bewerbung hin wurde sie zur «Alpenstadt 2003» erkoren.

Eine internationale Jury hatte diesen Titel verliehen. Es ist der sechste Ort und der erste in der Schweiz, welchem diese Auszeichnung von drei alpenweit tätigen Organisationen zugesprochen wurde. Entsprechend gross war die Freude bei der Titelvergabe. «Der Respekt der Traditionen und die Offenheit gegenüber Innovationen verleihen Herisau eine besondere, spannende Dynamik». Die Symbiose zwischen Agrikultur und High-Tech scheine gelungen, die Zukunftsperspektiven seien vielversprechend und das kulturelle Leben vielseitig. Das sind zusammengefasst die Gründe, weshalb Herisau als erste Schweizer Gemeinde das Label «Alpenstadt» zugesprochen erhielt. Und darauf wurde im Alten Rathaus



Fotos: Hans Ulrich Gantenbein

Wenn Mitglieder des Bundesrates einander zuwinken. Bundesrat Samuel Schmid führte die Liste der Ehrengäste der Innerrhoder Landsgemeinde an. Er entdeckte seine Ratskollegin Ruth Metzler, die inoffiziell die Geschäfte verfolgte.

Schwänberg angestossen. Inzwischen laufen die Vorbereitungen für Anlässe im nächsten Jahr. Der Chronist ist gespannt, was da alles an Alpenstädtischem passiert.

Drei Zivilstandsämter

Noch ein Geschäft gab in der Berichtsperiode mehr als nur Anlass für Stammtischgespräche: die Zahl der Zivilstandsämter im Kanton. Anlass für die versuchte Zentralisierung ist eine Auflage des Bundes. Dieser verpflichtet die Kantone, die Strukturen im Zivilstandswesen bis zum Jahre

2005 so zu reorganisieren, dass eine Mindestbeschäftigung für Zivilstandsbeamtinnen und -beamte von 40 Prozent erfüllt ist. Die Vorgeschichte dieser Vorlage war ziemlich turbulent. Der Regierungsrat hatte dem Parlament die Schaffung eines einzigen kantonalen Zivilstandsamts beantragt, während derzeit jede der 20 Gemeinden ihr eigenes Amt führt. In erster Lesung sprach sich der Kantonsrat aber für einen Kompromiss mit zwei Zivilstandsämtern aus. In zweiter Lesung wurde dieser Entscheid mit Stichentscheid des Kantonsratspräsidenten indessen wieder

gekippt. So sollte es nur noch ein kantonales Zivilstandsamt geben. Wo dieses angesiedelt würde, wäre Sache des Regierungsrates gewesen. Nachdem das Behördenreferendum und damit eine «automatische» Volksabstimmung nicht zustande gekommen war, ergriff die SVP das Referendum und sammelte über 1700 Unterschriften. Das Resultat des Urnengangs mit 11 866 Nein gegen 7479 Ja fiel deutlich aus. Lediglich Trogen und Speicher stimmten der Zentralisierung schliesslich zu. Es war die erste Referendumsabstimmung in der Kantonsgeschichte.

Gegen Einbürgerungen

Der Kalendermann ist eher zurückhaltend beim Notieren von kommunalen Abstimmungsvorlagen. In zwei Fällen konnte er freilich den Griffel nicht beiseite legen. In beispielloser Einmütigkeit hatten die Bühlerer und Gaiser Stimmberechtigten Einbürgerungsgesuche abgeschmettert. Auslöser schien insbesondere die momentane Stimmung nach den Anschlägen in Amerika gewesen zu sein. In Bühler wurden alle vier, in Gais acht von neun Gesuchen für Einbürgerung klar abgelehnt. Unter dem Titel «Grund zur Scham», schrieb der Chefredaktor der Appenzeller Zeitung in einem Kommentar: «Was am Wochenende in den Gemeinden Bühler und Gais in Sachen Einbürgerungen geschah, gereicht der so oft beschworenen liberalen und offenen Grundhaltung der Ausserrhoder alles andere als zur Ehre, ja ist Grund zur Scham. Gut möglich, dass das noch ein nationales Echo haben wird, das viele gut gemeinte Bemühungen

in Sachen Image und Standortmarketing einer auf positive Ausstrahlung angewiesenen Randregion erheblich zurückwirft. Wer integrationswilligen und -fähigen Leuten nur aufgrund der Endung eines Familiennamens nach Jahrzehnten klaglosen Aufenthalts bei uns keine Chance für den Schweizer Pass gibt, der gerät zwangsläufig in den Sympathie-Dunstkreis des Rassismus. Demokratie ist nicht einfach ein Ventil, sich (teilweise verständlichen) Frust von der Seele zu stimmen, sondern bedingt auch eine minimale rationale Auseinandersetzung mit dem Thema, setzt einen Hauch Fairness voraus. Dann wären Gais und Bühler in dieser menschenverachtenden Pauschalität nicht passiert».

Expo 02 – mit Appenzellern

Die diesjährige Ausgabe des Appenzeller Kalenders widmet der schweizerischen Landesausstellung besondere Beiträge. Die beiden Appenzeller Halbkantone begingen ihren Kantonaltag

gemeinsam mit Neuenburg bereits Ende Mai, nur einige Tage nach der Eröffnung. Musik verschiedenster Stilrichtungen standen im Mittelpunkt des Appenzeller Kantonaltags an der Expo.02 vom 25./26. Mai in Neuenburg. Das Spektakel unter dem Titel «Araïne» war mehr als die Verbindung der Kürzel AR, AI und NE. «Araïne» war als Arena über Sprach- und Kultur Grenzen hinweg zum Begegnungsort für Menschen aus dem Appenzellerland und aus Neuenburg geworden. Im Mittelpunkt stand ein Musikprojekt von Noldi Alder aus Urnäsch, das typische Musik aus den beteiligten Kantonen vereinigt. Gross war auch das musikalische Abendangebot für die Bevölkerung, das von Volksmusik über Jazzkonzerte bis zum «Rock über de Röschtigrabe» reichte. Aus Anlass des Kantonaltags fanden Schul-Austauschprogramme statt. 80 Klassen mit gegen 1600 Schülerinnen und Schülern aus allen drei Kantonen hatten Interesse gezeigt und sich dazu angemeldet.



HIRSCHEN WALD

- Komfortable Zimmer
- Heimeliges Restaurant
- Eigene Bäckerei
- Gepflegte Räumlichkeiten für Gesellschaften

Familie W. Mettler-Meya
9044 Wald AR
Telefon 071 877 11 46

BÜRGE + HANKE AG Urnäsch

Telefon 071 364 12 30



- Installationen
- Reparaturservice
- Planung
- Beratung

Sanitär • Heizung



Die Innerrhoder Landsgemeinde

Die Verhandlungen der gut besuchten Landsgemeinde bei prächtigem Frühlingswetter dauerten rund eineinhalb Stunden. Völlig unbestritten war der Wechsel im Landammannamt. Carlo Schmid wurde wieder stillstehender, Volkswirtschaftsdirektor Bruno Koster erstmals regierender Landammann. Mit mehr Spannung erwartete man die Bestätigungswahl von Statthalter (Gesundheitsdirektor) Hans Hörler, den die staatswirtschaftliche Kommission des Grossen Rates im Herbst des vergangenen Jahres mehr oder weniger offen zum Rücktritt aufgefordert hatte. Offizielle Gegenkandidaten gab es keine. Im Ring wurden aber vier Namen gerufen. Hörler wurde aber in der Schlussrunde gegen Grossrat Roland Dähler klar bestätigt. Die übrigen Mitglieder der Standeskommission wurden ohne Gegenkandidaten wieder gewählt.

Bei der Ersatzwahl ins Kantonsgericht machte der 44-jährige Gontner Thomas Dörig relativ deutlich das Rennen gegen den vom Gewerbe portierten Albert Manser und zwei weitere aus dem Ring gerufene Gontner Bürger.

Nur zwei der acht Sachvorlagen lösten eine Diskussion aus. Nicht ganz überraschend wurde eine Revision des Baugesetzes zurückgewiesen, mit der eine Intensivlandwirtschaftszone ge-

schaffen worden wäre. Dies schade dem Tourismus, und die Bauern würden zu «Sklaven der Grossverteiler». Man dürfe den guten Qualitätsruf nicht mit billiger Massenproduktion belasten. Die Vorlage wurde mit klarem Mehr zur Überarbeitung an die Regierung zurückgewiesen.

Kontrovers wurde auch der Rahmenkredit von 3,4 Mio. Franken zur Dorfgestaltung von Appenzell behandelt. Für einen Votanten waren noch zu viele

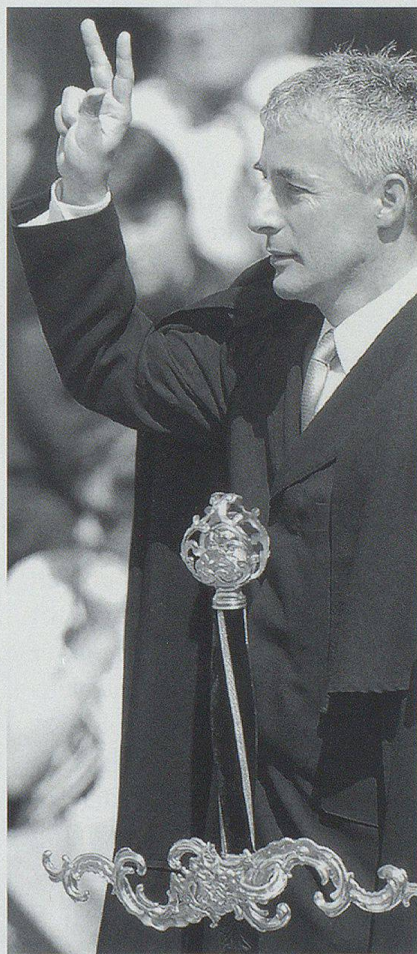


Foto: Hans Ulrich Gantenbein

Bruno Koster wurde an der Landsgemeinde 2002 erstmals regierender Landammann von Appenzell Innerrhoden.

Fragen offen. Er zeigte kein Vertrauen in die Kommission, die die Umsetzung in die Wege leiten sollte. Insgesamt beträgt das Kreditvolumen 5,1 Mio. Franken. Der Kantonsanteil wurde bewilligt. Der Bezirk Appenzell leistet seinen Anteil von 1,7 Mio. Franken.

Praktisch einstimmig gutgeheissen wurde das neue Finanzausgleichssystem, mit dem vor allem kleine Schulgemeinden entlastet und die teilweise krassen Unterschiede in der Steuerbelastung auf weniger als 20 Prozent reduziert werden. Die Reihe der Ehrengäste wurde angeführt von Bundesrat Samuel Schmid und dem liechtensteinischen Regierungschef Othmar Hasler.

Dies und das

Der Kanton Appenzell Ausserrhoden schilderte im Laufe des Jahres rund 400 Kilometer Rad- und Mountain-Bike-Wege aus. Die Routen führen etwa auf den Gäbris, die Hohe Buche oder die Hundwiler Höhi. Ausserrhoden sei für Radfahrer und vor allem für Biker attraktiv, sagte Baudirektor Jakob Brunnschweiler bei der offiziellen Eröffnung des Wegnetzes. Der Kanton sei nun Bestandteil der vielfältigen Radwanderstrecken durch die Schweiz. Damit gewinne Ausserrhoden als Naherholungsgebiet für aktive Freizeit an Bedeutung. Die Rad- und Mountain-Bike-Strecken sind in einer Karte des Appenzellerland Tourismus eingetragen. Die Strecken sind

auf durchschnittliche Radfahrerinnen und Radfahrer, Bikerinnen und Biker ausgerichtet und nicht auf Spitzensportler.

Nach 1957 war Herisau wieder einmal Austragungsort eines Nordostschweizerischen Jodlerfestes. Vom 29. Juni bis 1. Juli 2001 erlebten nach Schätzungen der Veranstalter gegen 40 000 Besucherinnen und Besucher ein volkstümliches Fest bei Prachtswetter. Die Jury hatte über 600

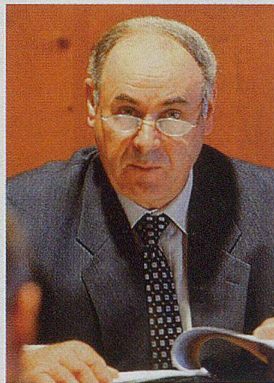
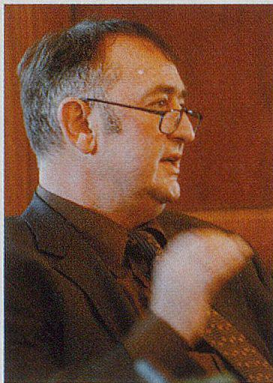
Vorträge der rund 3500 Aktiven zu bewerten. Beim Empfang der Verbandsfahne war auch Bundesrätin Ruth Metzler zugegen, die sich auch an die grosse Festgemeinde wandte.

Zur Erinnerung an die Verleihung des ersten Friedensnobelpreises vor 100 Jahren an Henry Dunant, den Gründer des Roten Kreuzes, fand in Heiden eine Gedenkfeier statt. Beim Dunant-Denkmal wurde ein Kranz nie-

dergelegt. IKRK-Vizepräsident Jacques Forster hob in seiner Festrede den praktischen Sinn, die Menschenkenntnis und die Kühnheit Dunants hervor, die als Motor zur Schaffung des Roten Kreuzes und der Genfer Konventionen wirkten. Bundeskanzlerin Annemarie Huber-Hotz bezeichnete Henry Dunant als ein «Genie der Betroffenheit.» Alt Ständerat René Rhinow sagte in seiner ersten öffentlichen Rede als Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK), dessen Kerngeschäft sei der Schutz der Schwächsten. Im Interesse seiner Mission dürfe Humanität nicht staatlichen Machtansprüchen untergeordnet werden. Henry Dunant lebte von 1892 bis zu seinem Tod im Jahre 1910 im Biedermeierdorf Heiden.

Die Ski-Weltmeisterin im Riesenslalom, Sonja Nef aus Grub, kehrte auch erfolgreich von den olympischen Spielen aus Salt Lake City zurück. Sie eroberte in der gleichen Disziplin die Bronzemedaille und erreichte in den alpinen Wettbewerben der Schweizer Männer und Frauen damit als einzige einen Podestplatz. Umso grösser war die Freude der Dorfbevölkerung, die ihrer Sonja am Sonntag, 25. Februar, am Tag der Heimkehr aus den USA, einen überwältigenden Empfang bereitete. Die gleiche Auszeichnung holte der 23-jährige Herisauer Beat Hefti im Zweierbob zusammen mit seinem Partner Martin Annen. Auch ihm bereitete die Herisau-

Zwei Rücktritte aus den Regierungen AR und AI



Die beiden umstrittenen Mandatsträger, Ausserrhodens Erziehungsdirektor Gebi Bischof (links) und Innerrhodens Statthalter Hans Hörler, legen die Ämter im Frühjahr 2003 nieder.

Der umstrittene Innerrhoder Statthalter (Gesundheitsdirektor) Hans Hörler gab nur zwei Monate nach der Bestätigung durch die Landsgemeinde doch seinen Rücktritt auf die Landsgemeinde 2003 bekannt. Die staatswirtschaftliche Kommission des Grossen Rats hatte Hörler im vergangenen Jahr zum Rücktritt aufgefordert. Grund dafür war neben vorgeworfener Führungsschwäche die Verweigerung einer Praxisbewilligung für einen Schönheitschirurgen. Dass er kurze

Zeit nach der Bestätigung im Ring den Schritt vollzog, begründete er damit, dass er sich diesem Druck absichtlich nicht beugen wollte. Er wolle aber kein Hindernis sein für die Neuausrichtung der Spitalpolitik.

Eine frühzeitige Rücktrittsankündigung gab es auch in Ausserrhoden. Schon Anfang Jahr gab Erziehungsdirektor Gebi Bischof seine Demission per 2003 bekannt. Auch er sah sich harscher Kritik der Staatswirtschaftlichen Kommission ausgesetzt.



Fotos: Hans Ulrich Gantenbein

Auf dem Kirchplatz nehmen die Herisauer Jodler die Fahne des Nordostschweizerischen Jodlerverbandes in Empfang.

er Bevölkerung bei seiner Rückkehr am 25. Februar einen herzlichen Empfang mit einer grossen Feier.

Die Rosenberg-Klinik in Heiden wurde von der Hirslanden-Gruppe übernommen. Gerade 20-jährig geworden, hat sie eine wechselvolle Kinder- und Jugendzeit hinter sich und wäre kurz nach der Geburt beinahe gestorben. Dass sie sich nun, zur Reife gelangt, eigenständig und mit gutem Rufe, selber in die Obhut einer Holding begibt, hat trotzdem mit Sicherung der Zukunft zu tun. In der Hirslanden-Gruppe ist sie die Zwölfte im Bunde. Diese hat sich zum Ziel

gesetzt, in allen Regionen und wichtigen Ballungszentren der Schweiz präsent zu sein.

Die Krise in der Bauwirtschaft macht auch vor dem Appenzellerland nicht Halt. Die traditionsreichen Baufirmen Gebr. Biasotto AG in Urnäsch und die unter dem gleichen Dach firmierende W. Preisig AG in Waldstatt stellen im Laufe des Jahres 2003 ihre operative Tätigkeit ein. Der Entscheid wurde mit der aktuellen Lage und den schlechten Aussichten im Baugewerbe begründet. Die Firmen beschäftigten 32 Leute.

Bei Huber+Suhner kam es erneut zu einer Kündigungswelle.

Das Unternehmen baute im Jahre 2002 wegen des schlechten Geschäftsgangs im Telekommunikationsbereich 150 Stellen ab, 120 davon am Hauptsitz in Herisau. Bereits im Herbst 2001 hatte der grösste appenzellische Arbeitgeber einen massiven Stellenabbau eingeleitet. Weltweit wurden 1100 Arbeitsplätze gestrichen. An den Standorten Herisau, Pfäffikon und Kollbrunn ZH wurden 450 Stellen abgebaut, davon 300 durch Entlassungen. In Herisau arbeiten zurzeit 1190 Angestellte in ungekündigter Stellung.

(Berichtsperiode 1. Juli 2001 bis 30. Juni 2002.)